

Mit Stift und Kamera im Stadtteil unterwegs

Eine Sozialraumanalyse mit dem Team

Die Kita Weingartenstraße der Stadt Weiterstadt ist seit Jahren kontinuierlich dabei, die Instrumente weiterzuentwickeln, die helfen, eine bedarfsgerechte Jahresplanung für die Arbeit zu erstellen.

Regelmäßig sammeln und sichten wir relevante Informationen, Ergebnisse und Erkenntnisse, z. B. aus Kinderbesprechungen, internen und externen Fortbildungen, Dienstbesprechungen, Elternbeiratsitzungen, Gesprächen mit Kindern, Elterngesprächen, Elternabenden, Umfragen, Personalgesprächen, Evaluation des pädagogischen Konzeptes. Als Erweiterung unserer Erhebungen wird auch seit einiger Zeit jährlich eine Einrichtungsanalyse durchgeführt. Diese wird jedoch nicht jedes Jahr gleich aufwändig gemacht, sondern je nach Bedarf aktuell angepasst. Im Rahmen unserer Vorbereitung der Jahresplanung für das nächste Jahr haben wir in unserer Einrichtung entschieden, dass wir noch genauere Informationen über die aktuelle Wohnsituation in unserem Stadtteil erhalten möchten. Dieser genauere Blick sollte unser Wissen über unseren Stadtteil überprüfen und erweitern; gesammelte Erkenntnisse sollten in die pädagogische Arbeit für das nächste Kindergartenjahr einfließen.

Unsere Annahmen mit Fragen überprüfen

Wir sind zum Teil langjährige Mitarbeiterinnen der Stadt Weiterstadt und kennen uns in unserem Einzugsgebiet recht gut aus. Das hat den Vorteil, dass unsere jungen Kolleginnen der Einrichtung viele Informationen zu ihrem Stadtteil im Haus erfragen können, allerdings sind diese Informatio-

nen durch die „Brille“ der Befragten gefärbt. So ist es für die neuen Mitarbeiterinnen von Vorteil, sich selbst einen eigenen Eindruck zu verschaffen und für die langjährigen Kolleginnen eine Gelegenheit ihre „Brille“ mal wieder zu „putzen“. Uns sind natürlich viele örtliche Gegebenheiten des Stadtteils seit Jahren bekannt, wie z. B. andere Institutionen, Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Spielplätze, Vereine, öffentlicher Nahverkehr, Schutzbügel, usw. Diese müssen wir nicht in Erfahrung bringen.

Zuerst haben wir uns über mögliche Leitfragen zur Durchführung einer Sozialraumanalyse informiert. Hilfreich waren auch die Erfahrungen einer anderen Kita der Stadt, die in ihrem Stadtteil eine Begehung bereits durchgeführt hatten. Im Team erarbeiten wir folgende, für uns wichtige Fragen. Diese sollten uns bei unserer Stadtteilbegehung leiten:

- **Wie ist die Bauweise in unserem Stadtteil?** Wie wohnen die Anwohner? Wie hoch ist der Anteil der mehrstöckigen Mietshäuser, der Einfamilienhäuser, der Doppelhäuser usw.?
- **Gibt es zu den Wohneinheiten auch Grünanlagen oder Gärten?** Besteht die Anpflanzung aus Blumenrabatten und/oder gibt es auch Spielflächen? Gibt es einen gepflasterten Hof?
- **Sehen die Außenbereiche bespielt aus?** Wer hat noch Platz für Sandkasten oder Schaukel? Liegen Spielsachen in Hof oder Garten? Könnten hier Kinder wohnen?

- **Wie hoch könnte der Anteil von Familien im Stadtteil sein?** Wo konnte man Kinderzimmer erkennen? Durch was fällt die Anwesenheit von Kindern auf?
- **Gibt es Treffpunkte?** Wo kann man sich treffen und Zeit miteinander verbringen?
- **Was können wir über Familiennamen mutmaßen?** Wohnen Familien einer Kultur nahe beieinander?
- **Sehen wir Anwohner im Gespräch oder spielende Kinder auf der Straße?** Ist der Ortsteil belebt? Trifft man sich außerhalb der Wohnung? Kommt man ins Gespräch?
- **Was können uns Anwohner über ihr Wohnumfeld erzählen?** Was fehlt ihnen, was würden Sie sich wünschen?
- **Wie sieht die Parksituation in den Straßenzügen aus?** Kann man sich mit Kinderwagen bewegen? Finden Kinder Platz zum Spielen?
- **Wie sieht der neue Bauabschnitt des Stadtteils aus?** Wie gebaut ist er schon? Wie viele Baustellen gibt es noch? Gibt es hier etwas Verbindendes?

Nachdem die Leitfragen gefunden waren, mussten wir noch überlegen, wie wir die Begehung durchführen wollten. Schnell war entschieden, dass immer zwei Kolleginnen (also vier Paare, jeweils eine langjährige und eine relativ neugestellte Kollegin) sich einen Bezirk des Stadtteils erlaufen wollten. Damit es keine Über-



Foto: Kerstin Lang

schneidungen gab, haben wir den Stadtteil in vier Abschnitte aufgeteilt. Zum einen gab es den alten Ortskern mit seinen Erweiterungen, dann zwei Ortsbereiche aus zeitlich unterschiedlichen Bauphasen und das aktuelle Baugebiet. Es wurde ein Nachmittag festgelegt, an dem die Exkursion stattfinden sollte. Unsere Kinder der Einrichtung werden einmal im Monat von Kolleginnen einer benachbarten Kita betreut. Somit hatte das Team Zeit, an diesem Nachmittag von 14 bis 17 Uhr gemeinsam inhaltlich zu arbeiten. An unserem Termin trafen wir uns in der Einrichtung und stellten uns mit Klemmbrettern, Papier und Stiften zum Protokollieren der Beobachtungen und den eventuellen Befragungen von Anwohnern aus. Wir verabredeten, uns nach eineinhalb Stunden wieder in der Kita zu treffen. Zum Glück hatten wir trockenes Wetter, sonst wären die Beobachtungen nur eingeschränkt möglich gewesen. Leider besaßen wir zu dem Zeitpunkt nicht genügend funktionstüchtige Digitalkameras zum Dokumentieren.

Was konnten wir sehen und hören?

Gegen 16 Uhr trafen wir nach und nach wieder in der Kita ein. Alle waren voller Eindrücke und sofort ging der Austausch untereinander los. Wir stellten uns gegenseitig den erkundeten Abschnitt im Stadtteil vor. Alle Beobachtungen, ausgehend von unseren Leitfragen, wurden zum Wohn-

viertel auf einem Flipchart notiert. So setzte sich ein sehr interessantes und vielschichtiges Bild des Wohnortes zusammen. Die von uns erstellten Fragen brachten viele Erkenntnisse. Manche Vermutung wurde nicht bestätigt, manches regte zu noch mehr Fragen an. Warum traf man kaum Kinder und Erwachsene an? Ist der Ort am Nachmittag immer so still und ruhig? Es gab auch Erstaunliches: Auffällig war, dass man die Grenzen der einzelnen Viertel im Stadtteil schon an der Art und Weise der Bepflanzung erkennen konnte. Z. B. kamen nur im alten Viertel hohe Bäume vor. Spannend aber waren die neuen Fragen, die dazu geäußerten Vermutungen und der Wunsch, auch auf diese Antworten zu finden.

Nachdem alles Wissenswerte festgehalten war, gingen wir an, Erkenntnisse herauszuarbeiten, von denen wir glauben, dass sie für unsere Arbeit von Wichtigkeit sind:

- Wir konnten einen umfassenderen und klareren Eindruck über die Wohnsituation im Stadtteil erhalten.
- Bestätigt wurden wir in der Vermutung, dass Naturerfahrung in und außerhalb der Einrichtung weiterhin ein großer pädagogischer Schwerpunkt bei uns bleiben muss. Unser großer naturnaher Garten ist für viele Kinder eine grüne Oase, für die wir uns weiterhin einsetzen müssen, damit sie uns erhalten bleibt.
- Wir wollen noch einmal nach 17 Uhr durch unseren Stadtteil gehen

Gesammelte Erkenntnisse der Sozialraumanalyse fließen in die pädagogische Arbeit ein

und schauen, ob sich unsere Hypothese bestätigt, dass dann mehr Freizeitgestaltung draußen stattfindet.

- Jede neu eingestellte Erzieherin, Praktikantin usw. wird mit einer erfahrenen Kollegin und interessierten Kindern zusammen den Ort erkunden, um zu erfahren, wie die Wohnsituation von Familien in Stadtteil ist.
- Ein neuer Aspekt hierbei ist sicherlich, dass Kinder bei diesen gemeinsamen Begehungen ihre Lieblingsorte und interessante Spielorte zeigen können.
- Wir brauchen nicht jedes Jahr eine umfassende Sozialraumanalyse zu erarbeiten. Die Erkenntnisse und neuen Fragen aus unserer ersten Analyse vor einem Jahr bereichern uns bestimmt noch ein bis zwei weitere Jahre. Und wenn wir alle drei Jahre wieder mehr ins Detail gehen, ist das für uns ein guter und zeitlich leistbarer Arbeitsrhythmus, um an neue Erkenntnisse und Eindrücke und wieder neue Fragen zu kommen.

Was uns noch auffiel

Es gab auch Aspekte, die für uns nicht weiter verwertbar waren. Trotzdem erschienen sie uns wichtig genug, um sie zum passenden Zeitpunkt an die richtigen Stellen weiter geben zu wollen, wie z. B. die uniforme Spielplatzgestaltung im Stadtteil, die wenig interessante Spielideen für Kinder bietet. Für ältere, nicht mehr so eingeschränkt mobile Mitbürger aus einem hinteren Wohnbereich, ist es sehr mühsam den öffentlichen Nahverkehr zu erreichen, um einkaufen gehen zu können. Wir können an diesen Situationen nichts verändern, da sie nicht in unsere Zuständigkeiten fallen. Dennoch könnten diese Hinweise anderen Verantwortlichen helfen, ihren Blick zu schärfen. ■